

Cinderella als Tanztheater

Steinhausen Die Tanzschule Steinhausen führt **nächsten Samstag** um 19 Uhr sowie **am Sonntag**, jeweils um 11 und 16 Uhr, im «Dreiklang» die Geschichte von Cinderella auf. Es stehen insgesamt 150 Tänzerinnen und Tänzer auf der Bühne. Der Verein hat sich entschieden, die Veranstaltung wie geplant auszurichten, wie die Tanzschule in einer Mitteilung schreibt.

Die Tanzschule Steinhausen hat die Bewilligung für die Durchführung von «Cinderella» beim Kanton beantragt und auch erhalten. Die Besucher müssen sich einfach in einer Teilnehmerliste eintragen. Wichtig dabei ist, dass alle Besucher einen Lichtbildausweis mit sich führen. Die Märchenaufführung der Tanzschule Steinhausen wird professionell gefilmt und später auf DVD gebrannt werden. (sez)

Übergabe an die dritte Generation

Rotkreuz Die Stuber Team AG ist seit über 50 Jahren ein Familienunternehmen für Küchen- und Innenausbau mit Sitz in Rotkreuz. Vor 25 Jahren haben Gerd und Roger Stuber die Geschäftsleitung von ihren Eltern übernommen. Nun wird per Januar 2021 Simone Stuber, die Tochter von Gerd Stuber, als CEO die betriebswirtschaftliche Leitung in der dritten Generation übernehmen. Ivo Notz ist seit 15 Jahren Teil des Stuber Teams und wird als technischer Leiter in der Geschäftsleitung Einsitz nehmen.

Xaver Schuler arbeitet seit 14 Jahren als Innenarchitekt im Betrieb und wird als Verkaufsleiter die Geschäftsleitung optimal komplettieren. Gerd Stuber wird sich sukzessive von der operativen Leitung zurückziehen und sich per 1. Januar 2021 verstärkt auf die strategische Ebene als Verwaltungsratspräsident konzentrieren. (cb)

Dialogpredigt in Mittenägeri

Kirche Diakon Urs Stierli, Gemeindeleiter der katholischen Kirchgemeinde Oberägeri, ist am **Sonntag, 15. März**, um 10 Uhr Gast in der reformierten Kirche in Mittenägeri. Der reformierte Pfarrer Jürg Rother hat Urs Stierli eingeladen. Die beiden werden über «Heisse Eisen» in den Kirchen eine Dialogpredigt halten. Wer sie kennt, weiss: Da wird es sicherlich keine Tabus geben. Urs Stierli wie Jürg Rother sind bekannt für ihre prägnante Sprache. «Heisse Eisen» gibt es zurzeit in beiden Konfessionen. Die Frage dürfte also auch gestellt werden, ob sich die Kirchen wirklich um die echten Themen kümmern oder ob sie sich in den Skandalen und der «Hitze» verlieren. Via Live-Stream hat man die Möglichkeit, live dabei zu sein und sich keinerlei potenzieller Corona-Infektion auszusetzen. (cb)

Pflegeheime: Besuche noch erlaubt

Trotz weiterer Empfehlungen wegen des Corona-Virus dürfen Zuger Pflegeheime weiterhin Besucher empfangen.

Tijana Nikolic

Das Bundesamt für Gesundheit (BAG) hat weitere Empfehlungen zur Bekämpfung des Corona-Virus erlassen. So sollen insbesondere gefährdete Personen geschützt werden, wie es in einer schriftlichen Mitteilung der Zuger Gesundheitsdirektion heisst. Dazu gehören Menschen über 65 Jahre oder Personen mit bestimmten Vorerkrankungen wie Bluthochdruck, Diabetes oder Herz-Kreislauf-Erkrankungen.

Auch im Kanton Zug seien Massnahmen ergriffen worden, um diese Bevölkerungsgruppen besonders zu schützen. So hätten in den vergangenen Tagen bereits zwei Informationsveranstaltungen stattgefunden, an die Vertretungen von Gemeinden, Pflegeheimen und der Ärzte-

schaft eingeladen waren, heisst es weiter in der Mitteilung. Die Gesundheitsbehörden hätten dabei die aktuellsten Empfehlungen des BAG vorgestellt und über die Umsetzung in der Praxis diskutiert. Durch diesen engen Austausch könnten alle Verantwortlichen offene Fragen frühzeitig klären und weiteres Vorgehen koordinieren.

Personen mit Symptomen sollen Besuche vermeiden

«Ziel ist stets der Schutz der Bevölkerung», so der Zuger Gesundheitsdirektor Martin Pfister. «Gleichzeitig dürfen getroffene Massnahmen nicht unverhältnismässig sein, Besuche in Pflegeheimen bleiben grundsätzlich möglich.» Dies heisse im Klartext, dass der Kanton Zug momentan keine offiziellen Vorgaben bei Besu-

chen in Pflegeheimen erteile. «Die Pflegeheime dürfen weiterhin selbst abschätzen, welche Besucher erlaubt sind. Wer Symptome des Virus hat, sollte momentan von einem Besuch absehen», sagt der Zuger Kantonsarzt Rudolf Hauri.

Auch Veranstaltungen mit unter 150 Personen könnten in Altersheimen grundsätzlich weiterhin durchgeführt werden, sie bedürften jedoch einer besonders sorgfältigen Risikoabschätzung. Die zuständige Heimleitung würden die Situation laufend im Auge behalten. «Weitere Massnahmen, wie ein Besuchsverbot in Altersheimen, werden von den Behörden fortwährend überprüft. Sie werden situationsgerecht erlassen und kommuniziert», sagt Hauri. Das Vorgehen bei einer bestätigten Infizierung in einem Heim wer-

de fallweise nach medizinischen und epidemiologischen Kriterien entschieden werden. «Die Pflegeheime sind informiert, dass damit zu rechnen ist, dass Bewohner mit einer Ansteckung im Pflegeheim bleiben müssten, solange sie nicht hospitalisationsbedürftig sind», so Hauri weiter. Die Heime hätten sich bereits darauf eingestellt.

Jeder kann einen Beitrag zur Sicherheit leisten

In Übereinstimmung mit den Empfehlungen des BAG werden auch im Kanton Zug seit dieser Woche nicht mehr alle Verdachtsfälle getestet. Tests seien nur noch bei Personen nötig, welche schwere Symptome aufweisen oder ein erhöhtes Komplikationsrisiko hätten, so die Gesundheitsdirektion. Daneben werden bei Gesundheitsfach-

personen und Personal von Pflegeheimen mit leichten Atemwegserkrankungen weiterhin Tests durchgeführt. Die Tests können seit Montag in Arztpraxen des Kantons durchgeführt werden. «Durch den Fokus auf gefährdete Personen können wir unsere Ressourcen bündeln und Kapazitäten für schwerere Fälle sicherstellen», erklärt Hauri. Selbst wenn der Fokus bei der Corona-Virus-Bekämpfung auf besonders gefährdete Personen gelegt werde, könne nach wie vor jeder einen Beitrag leisten: Durch die Einhaltung der bekannten Hygieneregeln des BAG. Junge und gesunde Personen seien von der Krankheit weniger gefährdet, sie könnten aber eine Rolle in der Übertragung spielen. «Wir appellieren an die Solidarität mit gefährdeten Personen», so Hauri.

Zuger Familie stellt seit 150 Jahren Fruchtbrände her

Die Etter Söhne AG ist eine der ältesten Firmen im Kanton. Eine Brennerei ist offenbar noch kein Auslaufmodell.



Die Etter Söhne AG wird in vierter Generation geführt, und zwar von Gabriel und Eveline Galliker-Etter (links). Christine und Hans Etter haben ihnen das Geschäft im Jahr 2012 übergeben. Bild rechts: Für eine 70-Zentiliter-Flasche Kirsch braucht es 5 bis 15 Kilogramm Chriesi. Ein Brennmeister giesst das Destillat ab. Bilder: Maria Schmid (Zug, 12. März 2020)



Etter ist im Kanton Zug gleichbedeutend mit Bundesrat und Kirsch: Während Bundesrat Philipp Etter 1977 verstarb, kann die Etter Söhne AG dieses Jahr ihr 150-Jahr-Jubiläum feiern. Bereits in vierter Generation wird im Zuger Familienbetrieb Kirschwasser gebrannt. Derzeit wird das Destillat aber auch noch für einen anderen Zweck verwendet, wie Geschäftsleiter Gabriel Galliker-Etter an einer Medienorientierung am Donnerstagnachmittag verrät.

So kreuzt Gabriel Galliker-Etter mit einem grossen Chromstahlkessel voller hochprozentigem Kirschdestillat auf. «Für alle, die sich in Zeiten des Corona-Virus mit einer natürlichen Methode die Hände desin-

fizieren wollen», sagt er. Es sei durchaus so, dass derzeit immer wieder Kunden kämen, die Kirschwasser als Desinfektionsmittel kaufen wollten. Wirklich rentabel sei dies für die Firma allerdings nicht.

Konstante Nachfrage und mehr junge Kunden

Hohe Renditen sind denn auch seit Jahrzehnten nicht das Ziel der Etter Söhne AG. Noch immer wird die Firma mit ihren 24 Mitarbeitern bewusst klein gehalten. «Wir wollen und können wegen unserer begrenzten Rohstoffe nicht weiter wachsen und schwimmen gewissermassen gegen den Strom, weil wir nicht jeden Geschmack abdecken möchten», betont Gabriel Galli-

ker-Etter. Danach gefragt, ob Obstbrand-Destillate wegen veränderter Kundenbedürfnisse ein Auslaufmodell seien, schüttelt der Geschäftsleiter den Kopf. Der Familienbetrieb rentiere durch eine konstante Nachfrage. Ausserdem würden auch immer mehr junge Kunden Fruchtbrände für sich entdecken, so Galliker-Etter. «Natürlich produzieren wir ein Nischenprodukt. Aber dieses kommt gut an und ist in über 25 Ländern beliebt.»

Dass die Zuger Produkte auf Anklang stossen, zeigt sich in den vielen Auszeichnungen, aber auch anderswo: So wurde vor wenigen Tagen in Deutschland ein Etter-Fanclub gegründet. Am beliebtesten bleibt laut Verwaltungsratspräsident Hans

Etter der Kirsch. Dieser werde nach wie vor am stärksten nachgefragt, gefolgt von Williams und Vieille Prune. Zentral sei die Konstanz: «Unsere Produkte sollen immer gleich schmecken, weshalb wir einen hohen Anspruch an die Qualität haben.»

Jubiläumsanlass ist für 7. November geplant

Das erste Kirschwasser wurde bereits 1823 auf dem Berglihof unterhalb des Klosters Gubel in Menzingen gebrannt. Einige Jahre später zog Hans Etters Grossvater Paul nach Zug und gründete 1870 die Etter Söhne AG. An der Baarerstrasse 37 in Zug, dort wo heute die Zuger Kantonbank steht, baute Etter das erste Firmengebäude.

Das 150-Jahr-Jubiläum begeht die Etter Söhne AG mit verschiedenen Aktionen. Am 7. November ist ein Tag der offenen Tür mit Führungen durch die Brennerei an der Chollerstrasse 4 in Zug geplant. Darüber hinaus hat Etter einen limitierten Jubiläumskirsch kreiert, mit einer Etikette von 1900. Zum Jubiläum komme auch eine 150-Zentiliter-Flasche auf den Markt, verrät Gabriel Galliker-Etter. Im Laufe des Jahres wolle man zudem ein neues Produkt lancieren.

Laura Sibold

WWW.

Weitere Bilder gibt es unter: zugerzeitung.ch